



Buddhistische Tempelanlagen in Siam

Ravendro, Ravi

Berlin, 1916

Phra: Rha:bieng. schließen Cultgebäude von der Außenwelt ab -
Portalanlagen nach den vier Himmelsrichtungen in den Hauptachsen -
Betonung der Ecken - Basisprofile der Phra:Ra:bieng - Pfeiler- oder ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94738](#)

Bei reicherer Tempelanlagen finden wir Phra:Ra:
bieng angeordnet, d. h. Wandelhallen, die an einer
Seite mit einer Wand geschlossen sind, in der für
gewöhnlich keine Fenster vorkommen. Die Phra:Ra: Abb.
bieng an der Pra:thömma:chedi stellt, was Anordnung und 65 u. 66
Gestalt der Fenster betrifft, eine Ausnahme dar. An der
offenen Seite wird das Dach der Wandelhalle durch Pfeiler
oder Rundsäulen gestützt. Stets umgeben die Phra:Ra:
bieng ein Gebäude, das besonders geehrt und von der
Umgebung des Alltags abgeschlossen werden soll. Wir
finden daher sowohl Bôt als Phra:chedi von ihnen um-
geben. Die ursprünglichste Anordnung ist die recht-
eckige, auf allen vier Seiten geschlossen, wie wir sie im
Vät Arün, Vät Säkét, Vät Süthät und Vät Ämma:rín vor-
finden. Die Zugänge liegen in der Mitte der Viereckseiten
an den vier Hauptachsen, den vier Himmelsrichtungen
entsprechend, und sind stets mit Türflügeln zum Schließen
versehen. Die Zugänge werden in der Regel durch ein T. 101
besonderes Torgebäude hervorgehoben, das mit seinem Abb.
Satteldache das des Wandelganges kreuzt. Um die An- 67–69
lage reicher zu gestalten, hat man noch an diesen Stellen T. 102
ein zweites oder drittes Dachstockwerk aufgesetzt. Selten
findet man so einfache Zugänge wie im Vät Ma:hathat in
Phëtxäburi. Die Giebeldreiecke und Dächer werden in
derselben Weise verziert wie beim Bôt. Wird so die Ein-

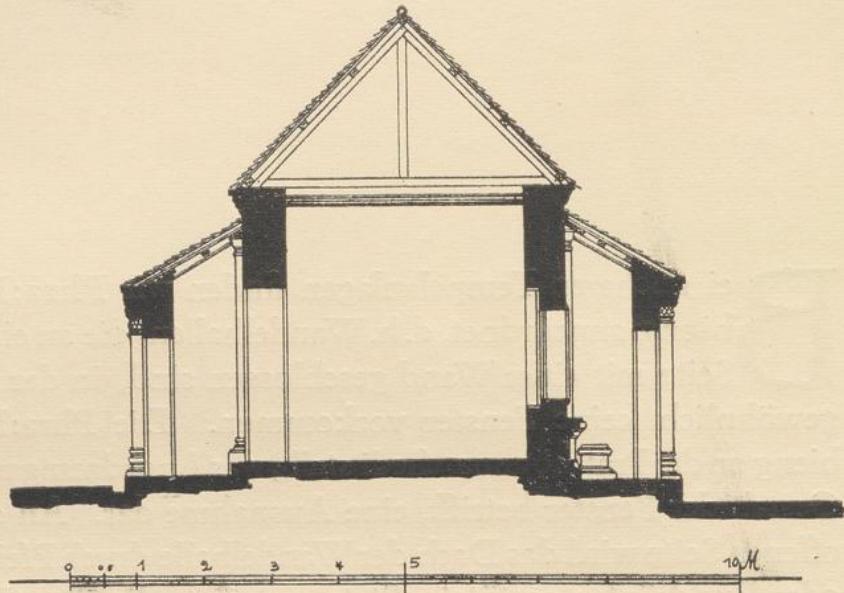


Abb. 65
Querschnitt der Phra:Ra:bieng in Phra:Pa:thöm.

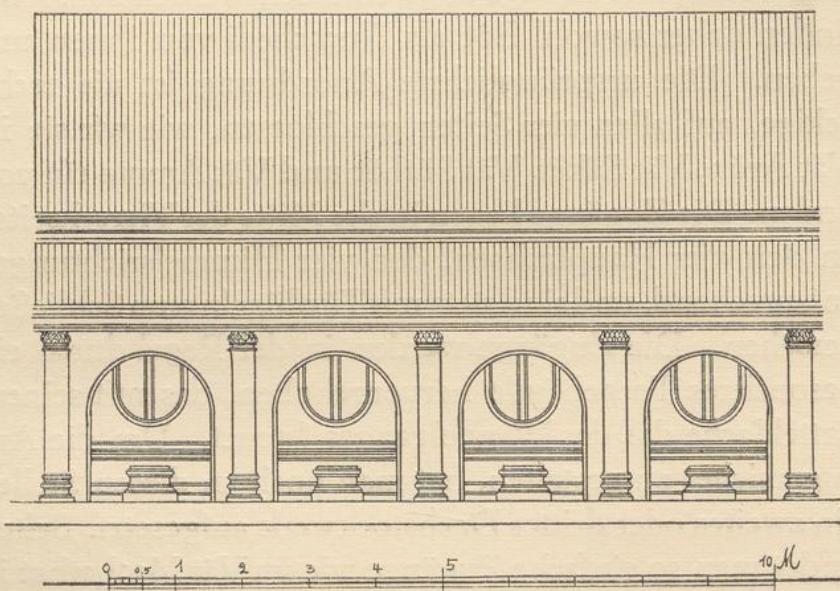


Abb. 66
Äußere Ansicht der Phra:Ra:bieng in Phra:Pa:thöm.

tönigkeit einer solchen Wandelhalle durch die Portalbauten unterbrochen, so zeigen auch die Eckformen meist eine reichere Gestaltung. Selten findet man so einfache und unschöne Ecklösungen wie im Vät Arün oder Vät T. 103

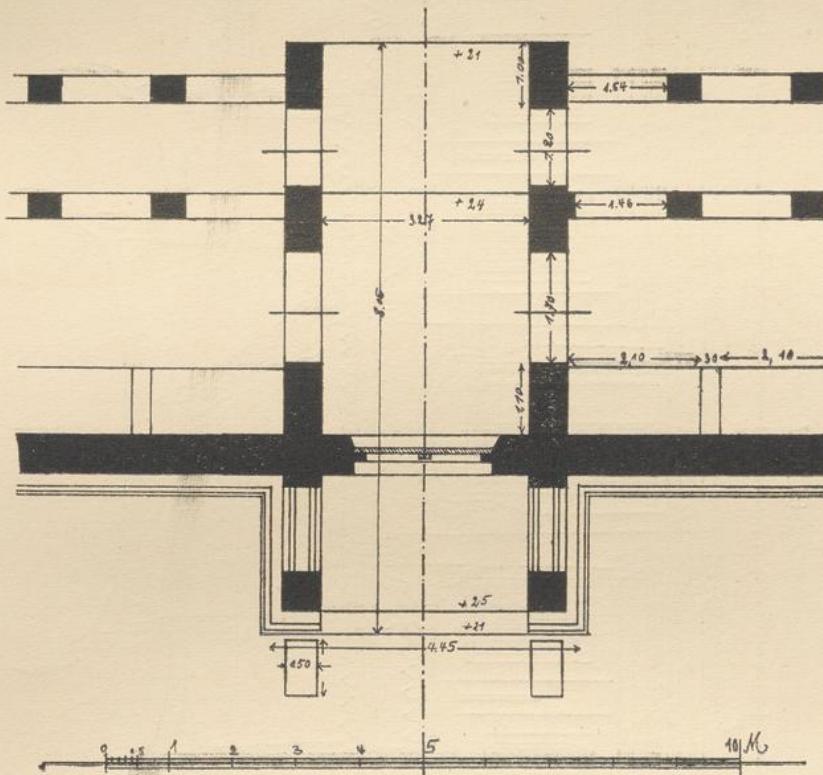


Abb. 67

Grundriß eines Torbaues der Phra:Ra:bieng im Vät Säkét, Bangkok.

Säkét. Häufig werden die beiden Seiten der Wandelhalle etwas über ihren Schnittpunkt an der Ecke hinaus verlängert; dann bildet man die vorstehenden Dächer unter Hinzufügung eines zweiten Stockwerks als Giebel aus, ähnlich wie bei den vier Portalbauten. Die Wände werden

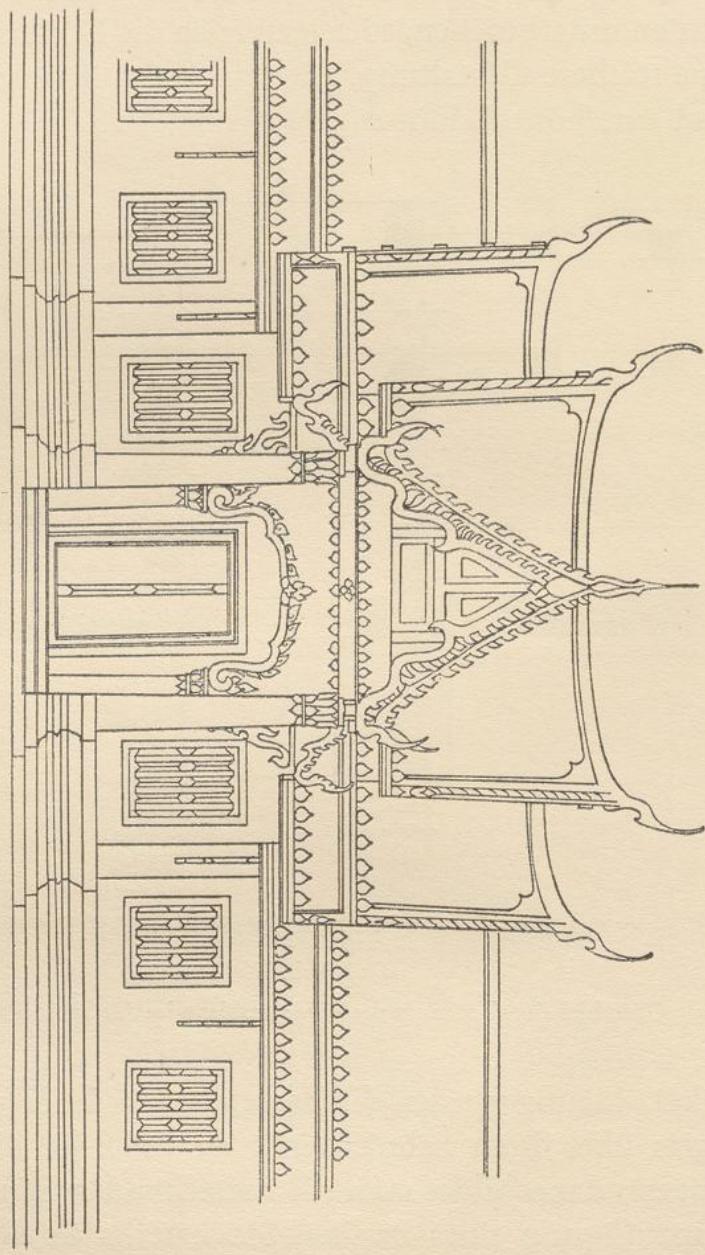


Abb. 68

Entwurf für die Portalanlagen der Phra:Ra:bieng im Vat Béchamabophit, Bangkok.

an dieser Stelle selten mit Türen durchbrochen. Eine T.104 Ausnahme hiervon macht Vät Bëncha:, das auch in anderer

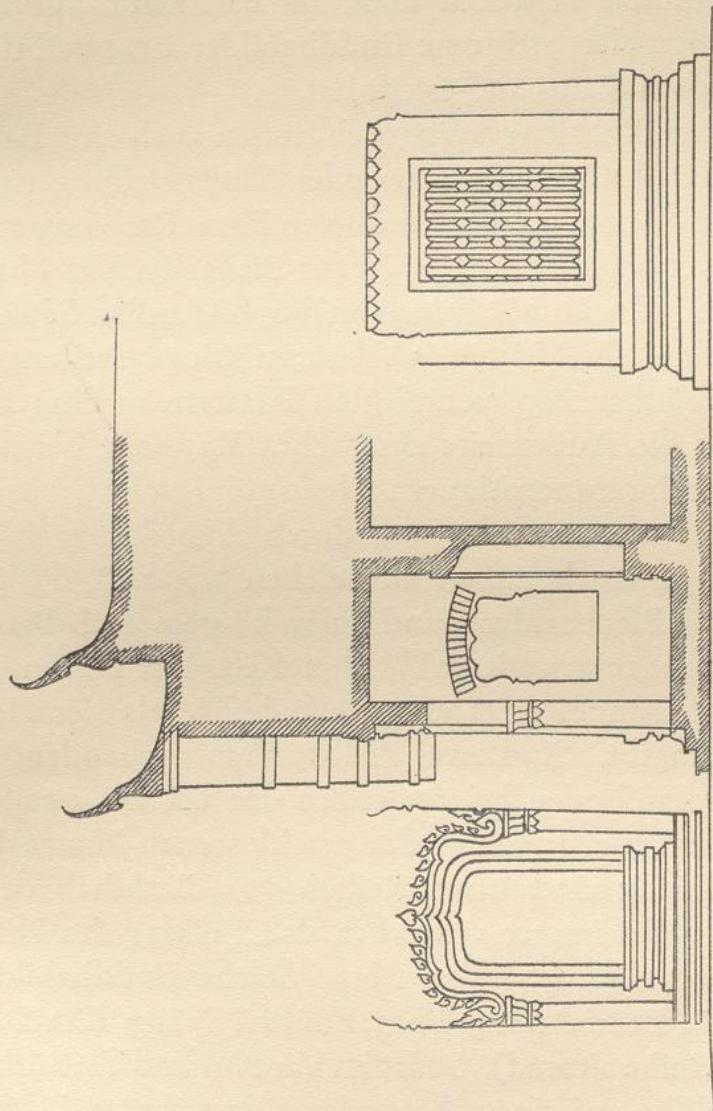


Abb. 69

Details von der Phra:Ra:bieng im Vät Bënhämäböphit, Bangkok.

Hinsicht eigenartig ist. Die Begrenzungswand bildet im Abb. Innern eine rechtwinklige Ecke, die durch die Über- 70

kreuzung der beiden Flügel entstehenden Vorbauten sind nur äußerlich angehängt und nach außen als kleine Kapellen geöffnet, in denen man, im Fall keine Tür angeordnet ist, alte, steinerne Buddhabilder aus zerstörten Hauptstädten Siams aufgestellt hat.

Abb. Die Phra:Ra:bieng weist nach außen auch eine Basis T. 105 um je eine Stufe. Innen an der geschlossenen Mauer der Phra:Ra:bieng sind lange Reihen von Buddhabildern aufgestellt, fast immer sitzend in der Stellung des Phra:Sāmathī oder Phra:Sādūng Man. Solche Buddhabilder führen die Bezeichnung Phra:Phūtthā Nāng Kān Dāp (in einer Reihe sitzend). So ist im Vät Phō und Vät Sūthāt jeder Buddha auf einem besonderen gemauerten Untersatz mit vergoldetem Putzornament reich verziert. Die Wand hinter diesen Bildern ist mit einer Art Gloriole

158

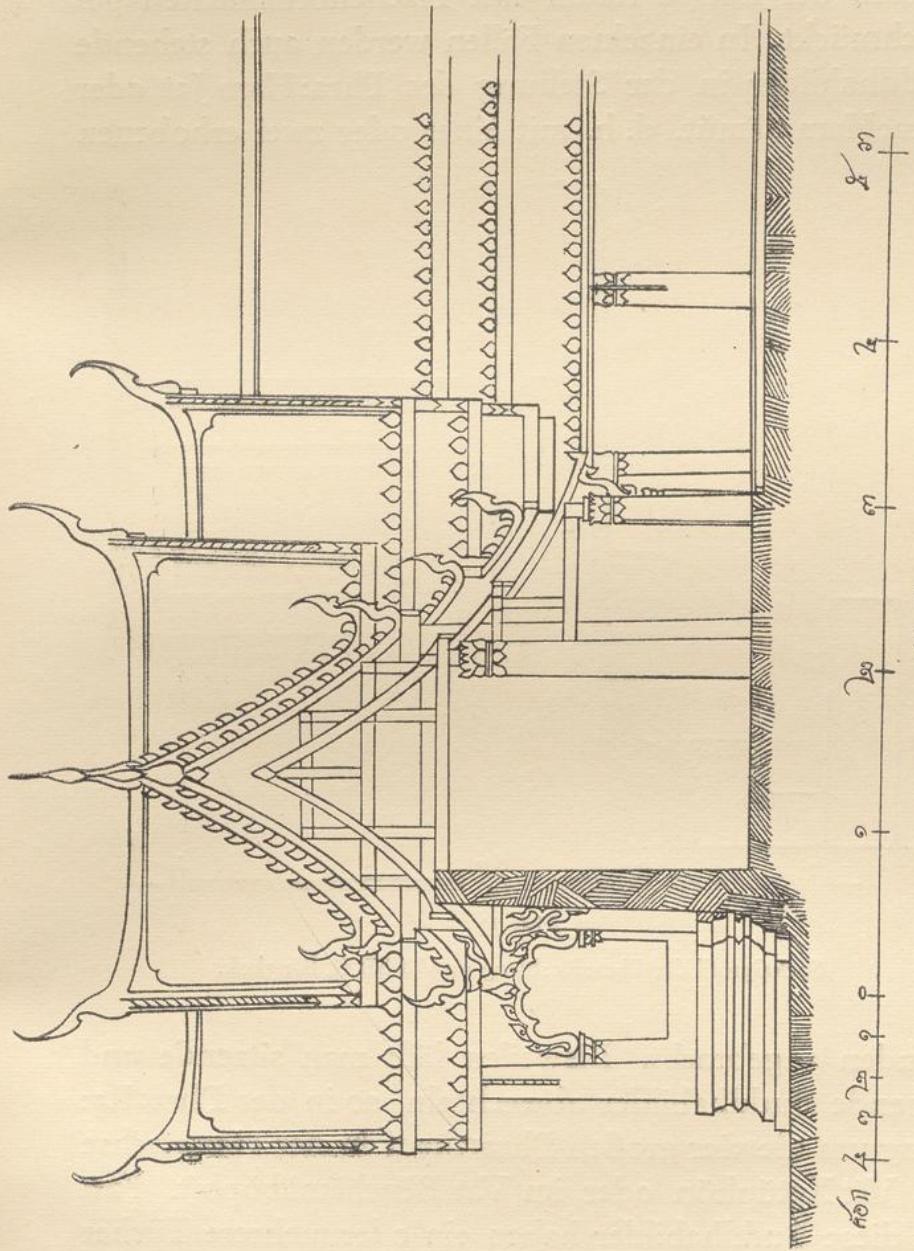


Abb. 70

Schnitt durch die Phra: Ra:bieng im Vät Bënhämäbophit, Bangkok.

bemalt, der übrige Raum mit Flächenornamenten geschmückt. In einzelnen Fällen werden auch stehende Buddhabilder in der Stellung des Phra:Ham Jat oder Phra:Ham Sämüt, d. h. mit einer oder zwei erhobenen

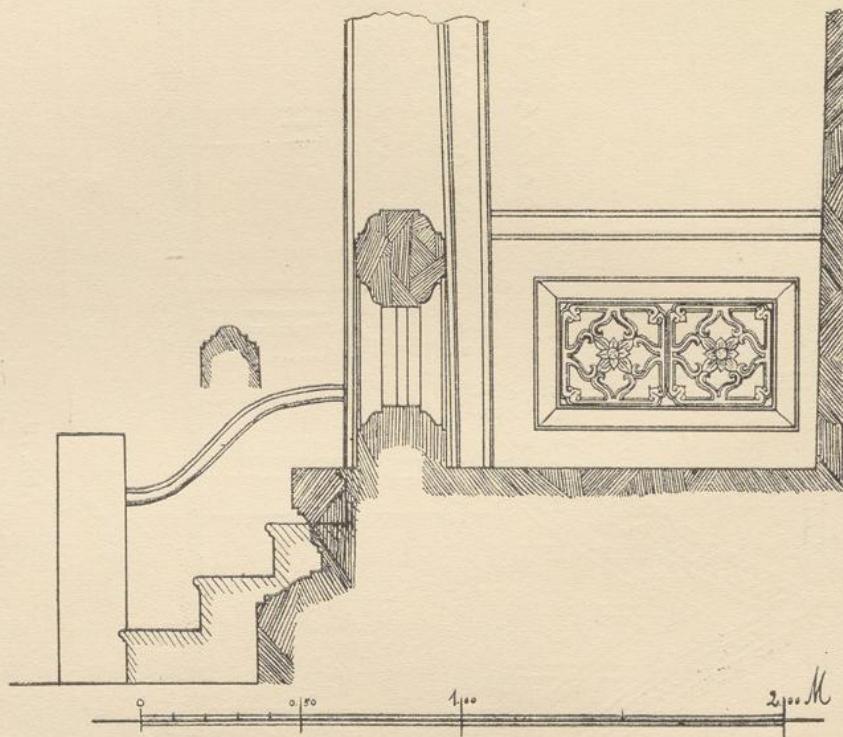


Abb. 71
Sockelprofil der Phra:Ra:bieng im Vät Säkët, Bangkok.

Händen angebracht. Bisweilen lässt man sitzende und stehende Buddhabilder abwechseln, so in der Phra:Ra:bieng um die vier großen Phra:chedi in der Hauptachse des Vät Xetüphön oder im Vät Béñchámäböhít. Fast alle diese Buddhabilder haben ein oder mehrere Tücher in Schärpenform umgebunden, auf welchen eine Widmung

angebracht ist (z. B. folgender Art: »Dieses Tuch hat das Kind Xôt der Buddhareligion geweiht mit der Bitte, in die Vollkommenheit¹ einzugehen«). Die Farbe der Tücher kann weiß, rot oder gelb sein. Im Vät Börömmänivat sind anbetende, stehende Mönche in Hochrelief an den

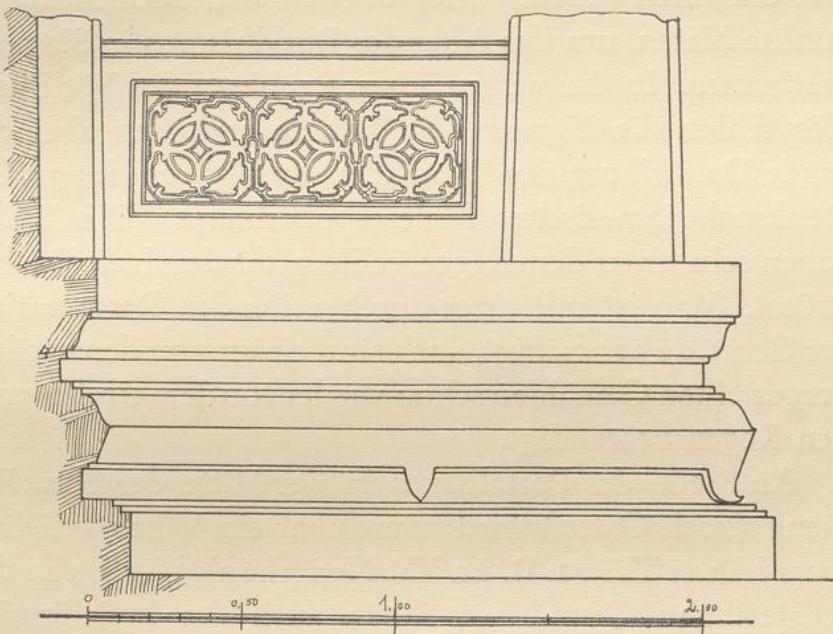


Abb. 72

Sockelprofil der Phra:Ra:bieng im Vät Sūthät, Bangkok.

Wänden der Phra:Ra:bieng abgebildet, die alle nach dem Phra:chedi in der Mitte ihre Hände erheben. Im Vät Känümat finden wir ganze Reihen von betenden Jüngern dem Bôt zugewandt. In dem Wandelgang der Pra:thömma: chedi fehlen die Figuren, an deren Stelle sind an der

¹ Hier gleich Nirvāna, siamesisch Nīphan.

Wand entlang große Tafeln in Palischrift angebracht, die die Geschichte dieses großen Phra:chedi erzählen; draußen aber, in der schmalen Bogengalerie, sind alte Ausgrabungen aufgestellt, Steinräder, antike Buddhabilder und Ornamente, die den Zusammenhang mit der indischen Kunst klar erkennen lassen. Hier dürften sich auch Anhaltspunkte bieten, um das Alter des Buddhismus in Siam zu bestimmen. In der weiten Phra:Ra:bieng des Vät Phra:Kéo fehlen die Figuren, die Wände enthalten aber die ganze Darstellung des Ramäkien¹ und bilden das größte Denkmal siamesischer Malerei überhaupt. Die Bilder haben sehr unter dem Regen gelitten, der durch die Dächer strömt. Man ist mit einer durchgreifenden Restaurierung der Gemälde beschäftigt, doch sind einige von den wiederhergestellten Gemälden schon wieder von dem eindringenden Regen beschädigt.

An Stelle des Portalbaues in der Mitte der Phra:Ra:bieng (nach Osten) wird manchmal ein Vihan errichtet (sog. Vihan Thít, z. B. im Vät Xetüphön). An Stelle des rechteckigen Grundrisses kann auch der kreisförmige treten, besonders um Phra:chedi von runder Form. In diesem Falle sind stets statt der Portalbauten vier Vihan T.106 Thít angeordnet, so im Vät Raxäböhít und bei der Pra:thömma:chedi, Beispiele haben wir auch im Vät Sömänät Vihan und Möngküt Kra:sät. Dieselbe Anlage war auch für die Grundrißgestalt des Vät Benchämaböhít maßgebend, insofern hier die Phra:Ra:bieng im Osten an den

¹ Ramäkien ist die siamesische Form der indischen Helden-sage Rāmāyana.

Bôt anstößt, der an Stelle des Vihān getreten ist. Aber noch eine andere Abweichung zeigt sich hier: es ist nur an der dem Bôt gegenüberliegenden Seite eine Tür in der Mitte der Phra:Ra:bieng durchgebrochen. Zwei andere Türen befinden sich ausnahmsweise an den Ecken.

Eine weitere Vergrößerung der Phra:Ra:bieng wird dadurch erreicht, daß an allen vier Seiten statt der Portale Vihān eingebaut werden. Die Decke des Wandelganges ist eine flache Holzdecke ähnlich der in den Bôts. Sie ist horizontal über der Phra:Ra:bieng selbst, schräg abfallend zwischen der ersten und zweiten Pfeilerstellung. Die reichste Ausbildung der Wandelhalle ist im Vat Xetüphön erreicht. Dort ist durch die Länge der Vihān Thít so viel Platz gewonnen, daß noch acht kleine Phra:Ra:bieng angelegt werden konnten, die je einen kleinen Hof einschließen. In diesem Falle heißtt die große innere Wandelhalle Phra:Ra:bieng Xän Nái, im Gegensatz zu den kleinen Phra:Ra:bieng Xän Nok. Die letzteren zeigen keine Säulen- oder Pfeilerstellung nach den Innenhöfen hin, sondern nur enggestellte, schmale Mauerpfeilerchen (Luk Kröng), deren Zwischenräume mit durchbrochenen bunten chinesischen Fayencekacheln geschlossen waren. In Ayuthia fand sich diese Art der Anlage häufiger. Leider fallen diese Luk Kröng im Vat Xetüphön der jetzigen Restauration zum Opfer und werden nach der allgemein üblichen Art durch Pfeilerstellungen mit weiten Abständen ersetzt. Bemerkenswert ist, daß man in der Phra:Ra:bieng dieses Tempels in die Pfeiler Marmortafeln eingeslassen hat, auf denen die ganze Methodik der siamesischen Dichtkunst eingegraben ist. Im Vat Phra:Kéo finden wir

ähnliche Marmortafeln, die die Geschichte des Ramäkien erzählen, die in Bildern an den Wänden wiedergegeben ist.

Der Zweck einer Phra:Ra:bieng ist vornehmlich der, einen stimmungsvollen Innenhof abzuschließen, der einen weihevollen Frieden für den darin befindlichen Bôt oder Phra:chedi schafft und sie von dem Lärm der Straßen isoliert. Unwillkürlich ergreift jeden Besuchereines solchen Väthofes etwas von der feierlichen einsamen Stille dieser Abgeschiedenheit von der Welt. Wenn auch sonst der siamesische Tempelbau mitunter Mittel verwendet, die wir für unsere Kirchen nicht zulassen würden, so haben doch diese Wandelhallen mit ihren abgeschlossenen Höfen einen Stimmungsgehalt, der unseren oft von brandendem Verkehr umtosten Kirchen nicht selten fehlt. Wer in diese Hallen des siamesischen Vät seinen Fuß setzt, dem belebt nur das Echo seiner Schritte das Schweigen dieser Stätte. Ruhig und würdevoll blicken den Fremdling die Buddha-bilder an. Sicherlich lebt etwas von Buddhas Lehre in diesen architektonischen Schöpfungen, und wenn uns auch der Buddhismus fremd ist, so empfinden wir dennoch Achtung und Ehrfurcht beim Betreten solcher Bauten.

Die Höfe zwischen der Phra:Ra:bieng und dem Bôt sind mit großen quadratischen Steinplatten belegt. Manchmal sind einzelne Platten ausgelassen, um Ziersträucher zu pflanzen. Vielfach benutzt man hierzu die Dok Kéo, einen Strauch mit kleinen weißen, süßduftenden Blüten. Man findet sie an den Innenseiten der Phra:Ra:bieng fast aller Vät. Diese Pflanzenwelt mildert ein wenig den Eindruck, der durch die streng symmetrische, starre Architektur hervorgerufen wird. Es kommt auch vor, daß eine

Phra:Ra:bieng um einen Vīhan errichtet wird, so z. B. im Vät Sūthät, wo dem Bôt eine solche fehlt. Im Vät Ma:hathat umgibt die Phra:Ra:bieng sowohl Bôt als Vīhan und umschließt auch noch den Möndöp für das Chūlama:nichedi (Name für eine bestimmte Art von Phra:chedi), welches die Hauptreliquien enthält. Nicht immer ist die Phra:Ra:bieng geschlossen. So ist das Phra:chedi im Vät Börömmänivat nur auf drei Seiten von einer Wandelhalle umgeben, auf der vierten erhebt sich der Bôt. Umgekehrt ist die Anordnung im Vät Kānūmat, in welchem der Bôt auf drei Seiten von der Phra:Ra:bieng umgeben ist, während die vierte Seite von dem Phra:chedi geschlossen wird. Die Wandelhalle, die die vier großen Phra:chedi im Vät Xetüphön umgibt, ist im Osten durch eine einfache Mauer abgegrenzt.

Ebenso wie die Phra:Ra:bieng hat auch die Kāmphēng Kéo (Juwelenmauer) den Zweck, die durch sie eingeschlossenen Gebäude von der Außenwelt abzusondern. Doch wird der Zweck hier in der Regel nicht T. 107 so vollkommen erreicht wie bei der Phra:Ra:bieng, da Abb. die Kāmphēng Kéo meist nicht sehr hoch ist, so daß man 73 oft sogar hinüberschauen kann. Selten ist die Kāmphēng Kéo in Gitter aufgelöst wie im Vät Bēnchāmābōphit. Tempelanlagen, die keine Wandelhalle aufweisen, sind von einer Kāmphēng Kéo umgeben. Es kann aber auch da, wo eine Phra:Ra:bieng vorhanden ist, eine doppelte Kāmphēng Kéo errichtet werden, nämlich außerhalb und innerhalb der Wandelhalle. Diese reiche Anlage finden wir wiederum im Vät Xetüphön und Vät Sūthät; nur